

Miszelle

Byzanz und das Westreich

Zwei Arbeiten zu den deutsch-byzantinischen Beziehungen
im 12. Jahrhundert

Von

Franz Dölger

Man wird nicht in Abrede stellen können, daß die deutsche Kaiser-
geschichte in den beiden letzten Jahrzehnten aus der stärkeren Ein-
beziehung der byzantinischen Forschung manchen erfreulichen Er-
kenntnisgewinn gezogen hat. Neue Zusammenhänge, ja man darf
sagen manche ganz neuen Aspekte für die Beurteilung nicht nur der
ideologischen Entwicklung des deutschen Kaiser- und Reichs-
gedankens, sondern auch der praktischen deutschen Italien- und
Ostpolitik stellen sich heraus, wenn man sich entschließt, Byzanz
nicht in der üblichen Weise als Randerscheinung, sondern als einen
Gegenpol, nicht als ein exzentrisches Kraftfeld mit nur gelegentlicher
peripherer Einwirkung, sondern als vollgültigen Faktor im Kräfte-
spiel der mittelalterlichen Geschichte Europas neben dem deutschen
Kaisertum und dem Papsttum zu betrachten. Ja vieles und zwar
Entscheidendes wird erst verständlich, wenn wir den dauernden
Einfluß ins Auge fassen, den dieses alte, auf seine römische Kontinui-
tät pochende, vom Prestige althehrwürdiger Einrichtungen und
politischer Erfahrungen getragene Reich durch seine bloße Existenz
auf den jüngeren westlichen Rivalen ausüben mußte, dessen Be-
streben es seit der Erhebung Karls d. Gr. durch den Papst Leo III.
im Jahre 800 war, „im Interesse des Abendlandes nicht weniger sein
zu wollen als Ostrom“.

Dieses letztere Zitat, welches das Verhältnis des westlichen Kaiser-
tums zum östlichen treffend umschreibt, entstammt einem jüngst
erschienenen Werke von W. Ohnsorge, eines Forschers, der wie kein
anderer in den letzten Jahren mit der skizzierten Betrachtungsweise